

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 38

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des kleinen großen Hohenzollern Tagesbefehl.

Heute, hört' Mich, Ihr Rumänen,
Nehm' den Mund Ich etwas voller,
Achtet sorgsam Meiner Worte,
Denn Ich bin ein Hohenzoller.

Zwar seid Ihr noch halb Barbaren,
Judenfresser, Räuber, Diebe,
Seid verkomm'ne Lumpenkerle
Und unwürdig Meiner Liebe.

Doch Ich will Euch Gnade schenken,
Will auf Ruhmesbahn Euch leiten,
Und zu nationaler Größe
Väterlich Euch vorbereiten.

Ich, der Hohenzoller, jecho
Ruf' Euch hiemit zu den Waffen,
Für das Vaterland zu sterben
Seid Ihr grade wie geschaffen.

Drum hab' als Kanonenfutter
Ich den Russen Euch verhandelt,
Daß Ihr bald vom Feld der Ehre
Schnurstracks in den Himmel wandelt.

Sterben ist für Euresgleichen
Zimmer noch das kleinste Uebel,
Seid Ihr vorher nur gesegnet
Aus des Popen Wasserfäuel.

Massakirt die Türkenhunde,
Laßt Euch selber massakriren.
Damit baldigt Mein en Namen
Blut'ge Ruhmeskränze zieren.

Darum vorwärts, feige Memmen,
Daß Euch Alle Gott verdamme!
Mert's, Ich bin ein Hohenzoller
Aus dem ächten Helsenstamme.

Wollt' Ihr Kerle ewig leben?
— Tief schon sig' Ich in der Sauce —
Hol' der Teufel alle Türken!
Ich ha' g'ich losse!

Karl der Große.

Wahlmanifest Mac Mahons.

Franzosen!

Ich bin darin und ich bleibe darin!

Das habe ich einst gesagt und nun bleibt es so. Es bleibt so, weil
Ihr mich kennt. Kenntet Ihr mich nicht, so wäre ich gar nicht darein ge-
kommen und Ihr mühtet meine energische Hand und meinen schöpferischen
Geist entbehren.

Schätzt das, Franzosen!

Ihr werdet es thun, ich weiß es, und werdet es doppelt thun, weil ich
eine neue Kammer haben muß. Ihr kennt die Schwierigkeit der Lage;
mein Unterrock muß einen Ort haben, wo er sein Haupt hinlegt.

Also muß diese neue Kammer mich in den Stand setzen, im Hausfrieden
zu leben. Ja, ich liebe den Frieden im Innern und das Aeußere gibt sich
von selbst. Aber nur dann, wenn die Kammer ausfällt, wie ich sie will.
Ist das etwa mehr, als Ihr Euch vorstellt?

Ich glaube nicht! Ich vertraue Euch!

Franzosen! Ich habe der Republik den Niegel gestoßen! Das wißt Ihr!
Die sogenannten Radikalen und die Bekämpfer meines segensbringenden

Regierungssystems lesen diese Phrase anders, als ich sie gebe. Sie sagen:
Er hat der Republik den Niegel gestoßen, damit sie aus dem Lande muß!
Nein, Wähler, das ist eine impertinente Verläumdung! Fluch denen, die es
sagen! Ich habe der Republik den Niegel gestoßen, auf daß sie — im
Land bleibe. Ihr versteht mich, ich bin dessen sicher und darum nur
gewähre ich Euch die Gnade, daß ich bleibe!

Wie Frankreich mit der heiligen Kirche steht, das zu erörtern ist unnütz.
Unser schönes Land kennt nur zwei Güte; den Gut des Präsidenten, also der
Re — publik und den Gut auf dem Felsen Petri! Der eine ein Dreimaister,
der andere ein Nebelspalter. Wer sollte diese hohe Mission mißverstehen?
Ihr nicht, Franzosen, ich weiß es; Ihr seid wie ich und ich bleibe darin
und Ihr auch!

Folgt also meinen Gedanken und das Werk wird gelingen. Ganz Frank-
reich weiß mich zu schätzen, denn ich habe überall — gesprochen.

Also bringt mir die Kammer, die ich wünsche, und es ist gelungen.

Gelegentlicher Beforderungsbesserung ist in allen Treuen nicht abgeneigt

Guer Mac L.

Thomas' Höllentrost.

Verzweifle nicht, Thomassen, Deine Blutkollegen,
Sie dringen bald herab, der Höllentisch wird voll.
Gefrönte Häupter finb's, mit goldgefrachten Krügen,
Die nahm' ich alle hier zu Höllenprotokoll.

Die Christenthumsverbreiter mit den Niesenbomben
Sind meine besten Kunden auf der Oberwelt;
Sie würgen täglich mir zu Ehren Gelatomben;
So hab' ich stets die Saat auf's Herrlichste bestellt.

Die Russen sind mir wad're Kommissvogaure,
Sie machen seit dem Uebergange über'n Pruth
Dem blut'gen Hentersknecht Don Carlos alle Ehre.
Mein Höllenkeller schäumt von armem Menschenblut.

Zur Notiz.

Nikolaiowitsch wurde vor dem Hotel zum „Goldenen Horn“, wo
er Zivilisationsversuche anbringen wollte, uneinläßlich behandelt, daher
steht der Gortscha-koffier vor der „Pforte“ mit Bibeln und Anstands-
regeln von „Knigge“ zur Rückreise bepackt. Ein moskowitischer Ziaker wird
ihn nächstens, wenn möglich — abholen.

An den Großfürst von Plewna.

Da kam der große Nikolas
Und — fiel selbst in sein Tintenfaß.

Im russischen Hauptquartier hat die Polizei eine Verschwörung
gegen das Leben des Kaisers Alexander entdeckt. Da die Attentäter jedoch
angeblich Nihilisten waren, so versteht es sich von selber, daß es wieder —
Nichts war.

Zum Glück für mich, hat man das Christenthum erfunden,
Das Christenthum, wo Bruder stets den Bruder schützt.
Das alte Rom hat so viel Menschen nicht geschunden,
Wie heut' die Christenheit, wo stets das Mordschwert blüht.

Murawieff's, des bösen Polenjägers, Stelle
Nimmt jetzt des edlen Caren edler Sprößling ein;
Am Schiptapasse droben wirbt er um die Hölle,
Es soll ein feur'ger Orden ihm bereitet sein! —

Thomassen, ach! Dein Höllenruhm ist nun im Schatten;
Die Massenmörder sind jetzt droben allgemein.
Dein Uhrenwerk war gut, allein es hatten
Jüngst Diplomatenkniffe größern Glorienschein.

Nach russischen Berichten ist die Stimmung der russo-rumänischen
Soldaten vorzüglich. Da die Türken hoffentlich fortfahren werden, die
Christenbefreier bei bisheriger guter Laune zu erhalten, dürfte bald eine
vollständige Harmonie erzielt sein und damit dem Kriege ein schnelles
Ende bereitet werden.

Großfürst Nikolaus hat bekanntlich erklärt, daß er keine Zeit zum
Telegraphiren hatte, als die Russen bei Plewna geschlagen worden. In
Wirklichkeit jedoch sollen die Türken die Schuld tragen, da Großfürst Nikolaus
die Schrift, welche sie ihm diktierten, nicht — lesen konnte.

Daß ein guter Rath theuer ist, weiß jedes Kind, daß aber ein
Großer Rath noch viel theurer werden kann, hat der Ranton Bern
erfahren müssen.